

Predigttext: Jesaja 49, 1-6:

Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merket auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz, wiewohl mein Recht bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott ist. Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde, - darum bin ich vor dem HERRN wertgeachtet, und mein Gott ist meine Stärke -, er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.

Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesem Stück aus dem Propheten Jesaja erhalten wir:

- ein geheimnisvolles Wort, das Licht und Heil verheißt
- ein Wort an Israel, das die ganze Welt betrifft
- ein Wort über Schwachheit, die vor Gott zu Stärke wird

Wenn wir diesen schönen Text, der manchen Bibeln wie ein Gedicht gedruckt ist, mit diesen drei Gedanken erfassen – ich nenne sie gleich noch einmal: Geheimnisvolles Wort mit Licht und Heil – Wort an Israel: für die ganze Welt – Wort über Schwachheit, aus der Stärke wird vor Gott - dann können wir vielleicht ermessen, warum Menschen, die in der Frühzeit der Kirche lebten, einander von Jesus erzählten und gemeinsam die alten Schriften der Bibel lasen, darin bestärkt wurden, dass Gott ihnen mit diesem Jesus Christus nahegekommen war und ihnen nahe bleiben wollte.

Das Prophetenwort stammt aus dem Teil des Jesajabuches, das *Deuterojesaja*, *zweiter Jesaja* genannt wird. Ergangen ist es vor dem Ende der babylonischen Gefangenschaft; doch kein Ausleger weiß genau, wer gemeint ist mit: *Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Oder: Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.* Die gelehrte Spekulation über den von Gott Berufenen, dem Licht der Heiden, ist noch nicht an ihr Ende gekommen. Die frühen Christen wussten, dass es nur Jesus Christus gewesen sein konnte.

Und deswegen ist es wichtig, das Gemeinsame dieser Botschaft mit dem herauszustellen, was wir sonst noch von Gott und Jesus Christus wissen.

Evangelium und Epistel, die wir gerade gehört haben, helfen dabei: Im *Evangelium* wird Jesus geradezu gegen seinen Willen zu einem Heiland für alle Menschen. Zunächst will er die

Ausländerin, die ihn in großer Not um Hilfe anfleht, grob abfertigen: *Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!* Doch als die nicht aufhört, sich mit ihrem „Herr, hilf mir!“ an ihn zu klammern, erkennt Jesus, dass Gott selbst ihn über die Grenzen des eigenen Volkes hinaus berufen hat. Jesus sieht, dass diese fremde Frau genau das tut, was er selbst tut und was er seinen Anhängern jeden Tag sagt: *Erwartet alles von eurem himmlischen Vater, haltet euch mit allem, was euch erfreut oder bedrückt, direkt an ihn!* Da kann bloße Volkszugehörigkeit keine Rolle mehr spielen! Menschen, die sich in demselben Glauben an Gott wenden, sich in derselben Hoffnung von ihm allein Hilfe erwarten, die eint Gott bis an die Enden der Erde zu einem, zu seinem Volk. Dein Glaube hat dir geholfen! Nicht deine Hautfarbe! Nicht deine Herkunft! Nicht dein Wissen! Nicht deine Fähigkeiten: Dein Glaube hat dir geholfen! Wer das alte prophetische Wort im Ohr hatte und diese Szene mit ansah oder von ihr hörte, der wusste: hier, vor meinen Augen und Ohren erfüllt sich eine Verheißung Gottes: *Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.*

Paulus, wir haben es in der Epistel gehört, hat das aufgenommen: An Jesus glauben mit dem Herzen, das heißt: gerecht werden; ihn bekennen mit dem Mund, das heißt: gerettet werden. Es gibt hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen: es ist über alle derselbe Herr, und der ist reich für alle, die ihn anrufen, die sich ihm anvertrauen. Ihr Glauben entsteht aus dem Weitersagen und dem Hören von Jesu Wort, das man so zusammenfassen kann: *Gott antwortet dem Glauben!* Dein Glaube hat dir geholfen! Mein Glaube hat mir geholfen! Uns hilft der gemeinsame Glaube an den gemeinsamen Herrn, von dem wir hören! Nichts anderes hilft! So entstand Kirche, so entsteht sie noch heute immer wieder neu, über Völkergrenzen hinweg. Und ob es uns nun schmeckt oder nicht, ob es mit unserer Vernunft übereinkommt oder nicht: Unser Glaube, der uns selbst geholfen hat, der wird an uns so lange herumarbeiten, bis wir mitbekommen, dass wir nicht nur für uns selbst da sind, sondern einem Herrn folgen, der Grenzen überschritten hat, die die eigene Vernunft zog.

Wir haben z.B. bei allem guten Willen Angst davor, dass unter uns zu viele Fremde leben könnten und aus uns allmählich die Fremden würden. Und dennoch dürfen wir niemandem nachgeben, der uns an dieser Angststelle packen und uns dazu benutzen will, an seiner Fremdenhass-Suppe mitzukochen! Wirklich vernünftige Lösungen von Problemen finden sich nur, wo keine Angst, sondern wo klare Sicht herrscht, wo das Wichtige zuerst deutlich wird. Und was könnte wichtiger sein als der Mensch selbst. Für Christen ist das der Nächste; und der nächste Nächste ist der, der da vor mir gerade in Not ist. Doch, ich stehe nicht allein, ich stehe

in der Kirche, in der Gemeinschaft derer, denen ihr Glaube geholfen hat. Ich kann mich beraten. Wir können gemeinsam einiges erreichen, zumindest uns erinnern:

Immer dort, wo eigener Schwachheit nichts als der Glaube bleibt, wandelt Gott sie in Stärke und hilft zum Leben. Manchmal macht er es *für den Glauben* so offensichtlich wie vor mehr als 30 Jahren, als vor unseren Augen die ehemals Starken schwach wurden, als das Wort Freiheit mit Leben erfüllt wurde, als die Sonne mitten im trüben Herbst heller schien als im bleiernem Sommer zuvor. Manchmal fordert der Glaube uns allein und wir sehen keine offensichtliche Veränderung zum Besseren vor unseren Augen! Dann aber wollen wir nicht ablassen, noch im Zweifeln an ihn zu glauben. Und seine Stärke wird uns finden!

Die Menschen, die damals um Jesus waren, und die, denen Paulus und andere die Botschaft weitersagten, erfuhren Licht und Heil, weil sie das *geheimnisvolle Wort aus alter Zeit* mit Jesus in Verbindung bringen konnten. Dass geschah ganz bestimmt auch bei dem Satz im Text, der uns noch heute anrührt, weil wir selbst darin vorkommen: *Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz*. Das ist so menschlich! Wer hat noch nicht so gedacht? Die Unterhändler in den nicht enden wollenden Konflikten unserer Tage ebenso wie die Sozialarbeiter in der Drogenszene. Die Menschen, die sich für Versöhnung unter Deutschen und Juden einsetzen ebenso wie die Demokraten in Russland. Und wir selbst doch auch! Gott kann zu den Menschen kommen, weil er unsere Hoffnungslosigkeiten kennt, die uns Menschen immer dann überfallen, wenn unser Planen, unser Tun und Handeln fruchtlos bleibt. Gott hat es schon in alter Zeit in einem für uns heute geheimnisvollem Wort deutlich gemacht, dass er eintreten will in unsere, der Menschen, Vergeblichkeit. Er hat es hell und klar für uns, die wir glauben, in Jesus Christus bestätigt, und er hat uns mit dem gleichen Wort unserem Herrn Jesus Christus an die Seite gestellt, damit wir alle auf unsere Weise dieses geheimnisvolle Wort für andere Menschen übersetzen.

Wir wollen das alte Prophetenwort jetzt noch einmal zu uns sprechen lassen, und wir wollen es so hören, als spräche es Christus direkt zu uns und mit uns. Dann nämlich bleibt es nicht ein geheimnisvolles Wort, das irgendwem und irgendwann irgendwelches Licht und Heil verheißt, sondern uns selbst einbezieht.

Wir wollen es hören als ein Wort an Israel, das die ganze Welt betrifft. Doch wir wollen es unsererseits Israel nicht christlich überstülpen, sondern es soll sich uns in ein Gebet wandeln, in dem wir den Gott Jesus Christi, der der Gott Israels ist, bitten: Das, was er uns zu unseren Zeiten geschenkt hat, die Freiheit, die möge er auch Juden und Christen und Muslimen gewähren, die auf dem Boden des alten Gottesvolkes in der Gefangenschaft gegenseitigen Unverständnisses miteinander in tödlichem Streit liegen.

Und wir wollen dieses Wort so hören, dass wir ein Stück von dem Geheimnis Gottes erahnen, der Menschen so nahekommt, dass aus ihrer Schwachheit seine Stärke wird, der sich, *uns gleich geworden*, selbst für uns gegeben hat, damit wir leben können, getrost in den Grenzen der Erde und jeder getrost in den Grenzen seines Lebens. Und auch dann noch getrost, wenn sich diese Grenzen einst verengen und uns Gott selbst hinübertragen wird: Gott, Christus, Geist: Du mein Heil bis an die Grenzen der Erde! Amen.